

Hermann Braun

Schimmel der Narr

*unerschrocken, frank
und frei*

*mit spitzer Feder
tiefsinnig – humorvoll – lebensnah*

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2020

Auch die Zeit von Idioten ist
endlich – also verplempern
wir sie nicht!



Der alte Dorfpoet

„Wer die Wahrheit nicht weiß,
der ist ein Dummkopf.
Aber wer sie weiß und sie eine Lüge
nennt, der ist ein Verbrecher!“

Berthold Brecht

Alles sagen, muss man dürfen,
alles hören, nur bedingt.
Alles wissen, nie und nimmer, auch
wenn das sehr befremdlich klingt!

Hermann Braun

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über
https://dnb.de/DE/Home/home_node.html abrufbar.

ISBN 978-3-96145-863-9

Copyright (2020) Engelsdorfer Verlag
Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

11,00 Euro (DE)

Vorbemerkung

Durchschritt so manches dunkle Tal, auf holprig, schmalen Wegen. Ging steile Berge barfuß rauf, durch Kälte, Sturm und Regen. So manche Nuss hab' ich geknackt, und war sie noch so hart, ließ kein Fettnäpfchen dabei aus, in das zu gern ich trat. Ging immer volles Risiko, bis an den Rand der Not von Liebe, Lust und Leid verführt, haarscharf vorbei am Tod. Und komm' ich nochmal auf die Welt, auch wenn dafür nichts spricht, tu' wieder ich, was mir gefällt, denn kriechen tu' ich nicht. So bin ich nun mal von Natur auf ewig, immerfort. Und stellt man mich auch vor Gericht, darauf habt ihr mein Wort. Und so zieh' meiner Wege ich, lass mich

niemals drauf ein, ein Büttel anderer Menschen nur, kein freier Mensch zu sein.

Verhöhnt, verpönt

„Du Schreiberling“, sprach er zu mir (ein Freund, so schätzte ich ihn ein) „ich glaub, du kannst wohl nichts dafür, der Wind soll es verwehen, denn was du schreibst, in einer Tour, ist weiter nichts als Unsinn pur, was kein Mensch jemals kann verstehen.“ Dabei sah er mich böse an, der mich ansonsten leiden kann – was gerne er vorgab – und doch: den fast der Neid zerfraß, der selber nie zur Feder griff, was er schlichtweg vergaß. Gewiss, sprach ich, hart dein Gericht, ein Weiser, stimmt, der bin ich nicht,

auch du wirst keiner sein. Denn wären beide weise wir, dann ließe ich das Schreiben und du die Sticheleien! Und so bin ich ein Meister nicht, ein Schatten nicht einmal, der Großen dieser Welt, wer schon maßt sich das an. Ich pflege meinen eignen Stil, lehn mich an niemand an. Denn so nur schärft man sein Profil, ist man kein Scharlatan.

Ein Schelm, der Böses dabei denkt

Also: Goethe konnte gar nicht dichten, Schiller schlecht, erst recht Shakespeare. Kästner war ein übler Schwafler, absolut, man glaube mir. Brecht alleine findet Gnade, der da mutig klug benennt, was man aus dem Leben kennt – die Spreu weise vom Weizen trennt.

Schimmel der Narr

Wie frischer Tau auf grünem Grase,
wie Wiesenduft nach frischer Mahd,
kein Mensch, der hoch träg seine
Nase und der auch meint, was er
dann sagt. Er ist wie ich von heit'rem
Wesen, was mir so sehr an ihm ge-
fällt. Schon immer sind wir so gewe-
sen, was uns den Alltag stets erhellt
Auch kniet er nie vor einem nieder,
es sei, dass er grad Buße tut. Was er
ablehnt, und immer wieder, sind
Heuchelei, Lug und Betrug!

Doch Schimmel, wer? Oh, ach ja der!
Gewiss doch, ja, ein weiser Narr.

Nun aber Herrgott, du im Himmel,
wer bloß, verdammt, ist dieser
Schimmel?



Auf Wanderschaft

Mit zwölf schon riss ich Bäume aus,
wollt' ich kein Kind mehr sein. Und
darum auch, von zu Haus aus,
klammheimlich und allein!

Ab dann war ich auf Achse nur, war
Bettler, Priester, Tor, hab mit dem
Papst die Nacht durchzechet, der mich
zum Freund erkor. Ich kehrte ein bei
Mao Zedong und spielte mit ihm
Skat. Wovon ich als Beweis noch
heut, zwei Bilder von uns hab. Mit
Schiller, Goethe und auch Kant, frön-
te ich dem Pläsier, wenn man sich

dann besuchen kam, daheim bei Wein und Bier. Und auch der Alte Fritz sogar, der oft mein Haus betrat, war mehr als nur bekannt mit mir, ein Freund gar in der Tat. Er wollte, dass ich mit ihm tausch als Mann und auch den Rang. Dies aber lehnte ich strikt ab, weil ich das nicht gut fand. Wollt lieber sein, der ich stets war und heute auch noch bin, ein freier wenn auch armer Mann, mit einem frohen Sinn! Denn König sein, das wollt ich nicht, um keinen Preis der Welt, weil dies für mich, wenn überhaupt, zuallerletzt was zählt! Er schätzte mich und ich ihn auch, genauso wie Voltaire, mit dem ich mich nur einmal traf, und danach niemals mehr. Woran das lag, das weiß ich nicht, bis heut mir unbekannt, ge-

nauso auch dem Friedrich-Zwo, der ihm sehr nahestand.

Sogar in der Antike schon war ich als Held bekannt, der Tiger, Löwe, Leopard mit einer Hand bezwang – was man danach zur Minnezeit, bei Hofe schon besang!

Ich wanderte mit Scott zum Pol, doch kam allein zurück. Das Schicksal hat es so gewollt, und das nennt man wohl Glück! Denk heut noch oft an Spartakus, wir kämpften Seit' an Seit', mit Schwert und Schild und bloßer Faust, zu des Tyrannen Leid. Auch war ich der, der Nero half, das Leben sich zu nehmen, mit jenem Dolch, den ich ihm gab, ließ mich dazu bewegen.

Doch lasst mich bitte weiterspinnen, und dies ganz ohne Scham, wie jene,

die uns stets verdummen, zum Vorbild mancher nahm.

Ich schluckte Feuer, legte Eier – oh nein, Pardon, verzeiht. Wohl eher doch wohl umgekehrt, wie schon zu aller Zeit! Und doch beim Zeus, da ist noch was, was mir die Stirn umwölkt, dass nur der Starke sorglos lebt und der mit sehr viel Geld.

Dabei wär' es ein Leichtes doch, man teilte alles fair, auf dass nicht einer alles hat, die Macht und vieles andre mehr! Die Kastenbildung ist pervers, denn sie zerstört den Staat. Sie ist der Spaltpilz der EU, am kleinen Mann Verrat!

Der Teufel, soll den Teufel holen und mit ihm die Banditen, die voll der Gier und Habsucht sind – man nennt sie auch Eliten! Dabei denk ich